



Abend-

Zeitung.

204.

Donnerstag, am 5. November 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Das Theegeräth,
als Hauptgewinn bei einem poetischen Glückspiel.

Sey immerhin der Blumen Königin, Rose!
Der Kräuter Fürst ist Thee!
Drum wählte dies Geräth zum großen Loose,
Traun! eine weiße Fee.

Welch edlern Trank giebt's wohl auf dieser Erde,
Als diese Panacee,
Bei geistiger und leiblicher Beschwerde,
Bei Hirn- und Magenweh?

Liegt eine Schöne, fest das Haupt umwunden,
Auf weichem Kanapee,
Ein Täschchen Thee — und traun! in wenig Stunden
Auf springt sie, wie ein Reh!

Und saß bei'm Wein der Zecher Kreis zusammen,
Und wankt nun Kopf und Zeh;
Nur Thee gebrau't! die Glut der wilden Flammen
Erlischt im lauen See.

Ja, gab's noch wo so ganz verstockten Richter
Und Zweifler an dem Thee;
Den lad' ich ein, daß er den Kreis der Dichter
Und Dichterfrauen seh'!

Sah' Schön'res er, als dieses Nektars Blinken,
In blanken Tassen je?
Wie liebevoll der Rum, der Zucker winken,
Der milchgeschlagne Schnee!

Hier ist das Land der Lieder und Gesänge,
Kein wildes Epos! —
Doch g'nug, o Lied! sonst gleich'st du noch an Länge
Der neu'sten Epopee!

K i n d.

Trudchen und Gustel.

(Beschluß.)

Die Mutter sah erwartungsvoll auf, als Gustel zurück kam. Das Kind glich einem Sterbenden und klagte ihr sein Leid. Das vornehme Fräulein habe Recht! versicherte es: Gott hasse, Gott verachte sie. Die Mutter tabelte und verwarf diesen strafbaren, vom kindischen Kleinmuth erzeugten Gedanken. Das sind nur Prüfungen, fuhr die erfahrene Dulderin fort: „denn ich weiß,“ sagt die Schrift, „daß der Herr wird des Elenden Sache führen und des Armen Recht!“ Gustel flüchtete sich während dem unter die Bettdecke; ein heftiger, eiskalter Schauer, der sie schon während der Nacht befiel, kehrte jetzt mit erhöhter Gewalt zurück.

Seltfam genug erkrankte Fräulein Gertrude zu derselben Zeit: der gesuchteste Heilkünstler der Hauptstadt ward alsbald von den Eltern berufen. Er fand das Kind, auf Dunen gebettet, von der Mutter, von Marthen, von dem Kammermädchen gehätschelt, er nahete leis und lächelnd, er äußerte sich in süßen Trost- und Schmeichelworten, verschrieb wohlschmeckende Arznei, und der schnellfüßigste der

Bedienten ward mit dem Geheiß, zu fliegen, nach der Officin gesandt. Mutter aber verhieß der Kranken, um sie zu erheitern und zu erfreuen, einen Haarring und Pariser Schuh. — Am Strohlager der beweinenwerthen Gustel weilte dagegen, statt des Arztes und der Hülfswilligen, vertrauten Wesen, nur ihr Läuferchen. Die Mutter war ausgegangen, um einen alten Feldscheer herbei zu holen; denn das Mädchen lag bereits, mit himmelan gebrochenen Augen, im Fiebertraume; der dicke, böse Trunkensbold verfolgte sie und rief: Halt an! der unerbittliche Armenvogt schloß sie an den Pranger und schlug und ertrat das arme Hündlein, als es weidend und schmeichelnd an der Geschändeten aufstrebte. — Auch Fräulein Gertrude phantasirte schon, der ärztlichen Anstrengung zum Troße. Ein rußbedeckter Schornsteinfeger sprang aus dem Kleiderschrank, erfaßte ihre weißen, eben erst geplätteten Anzüge zusammt dem neuen Prachtgewand und verschwand, dumpf schreiend, im Kamine. — Das Uebel wuchs von Tag zu Tage. Der Doktor stand, am sechsten, so rathlos vor Gertrudens seidenem Bett als der Feldscheer vor Augustens rieselndem Wirtstroh. Jener versteckte seine Betroffenheit hinter sublimen Bemerkungen, dieser sakramentirte unumwunden über das Bettelgehen der Kunst, über die schlecht disponirten Humor der Kranken, und unterhielt die weinende Mutter und die beiständige Nachbarin von der *Passione coeliaca* und vielen andern, die ihm insgesammt ein Bagatell wären: nur diesmal stehe er, mit Respekt zu sagen, gleichsam wie sein Brotdieb, der Scharfrichter, am Berge, und wisse nicht wo ein noch aus. Damit ging er und kehrte nicht wieder.

Von den Nachtwachen und dem Mangel erschöpft, war Gustels vielgetreue Mutter eben eingeschlummert, und es träumte ihr von herabsteigenden Engeln, die gesandt schienen, des Armen Recht zu führen und des Elenden Sache, also die ihrige; da unterbrach des Hündchens Treiben und Gewinsel diese selige Täuschung. Sie raffte sich auf, sie ergriff die Lampe und erblickte ihr Töchterlein als einen himmelan steigenden Engel, von dem heiligsten der Geister verklärt — dem Jammer entnommen; die Händchen gefaltet zum Hallelujah — Ihr Lächeln sprach — Er hat mich lieb!

Frau Marthe warf indes, zu derselben Stunde den Vorhang des Bettbehänges zurück, hinter dem die andre Schmerzensmutter ruhte, und flüsterte — Gnädige Frau, unser Trudchen wird mir so blaß;

sie verändert sich sichtlich. Wenn Sie doch zusähen! Die Mutter sprang mit einem Angsruf auf, zum Bette hin, und küßte eben noch den letzten Hauch von ihres Kindes bleichem Munde. —

Am Morgen verbreitete sich die gesammte Dienerschaft in der Stadt, um diesen Hintritt anzufagen, der Antheil äußerte sich laut und allgemein; selbst der Hof ließ empfundenes Beileid bezeigen. Von allen Seiten her wurden Blumen und Kränze gesandt, man konnte das Grab der Verschiedenen damit ausfüllen. Fünf poetische Hausfreunde griffen bewegt in die Saiten, die vornehmsten Prediger kamen, zu trösten, die vornehmsten Damen, den Leichnam im Schmucke zu sehen. Der alte Oberste fuhr nach der Werkstatt des Bildhauers, das Theuerste der vorrätigen Grabmäler für seinen Liebling auszusuchen; er ließ die vier Platten des Fußgestelles alsbald mit vergötternden und vergoldeten Inschriften ausfüllen, und der glänzende Denkstein prangte bereits neben dem geöffneten Grabe, als Trudchens Hülle, im prächtigen Zuge und von den Wagen der Hohen und Reichen begleitet, nach dem Gottesacker gefahren ward. Hunderte folgten ihm; rings um die Gruft konnte, weithin, kein Apfel zur Erde. — Als endlich die Sonne dieses Tages unterging und den einsamen Armenkirchhof mit Rosenroth färbte, trugen sechs Schiffeute den leichtgezimmerten Verschlag herbei, in dem die gute Gustel ruhte. Die Todtenfrau und Läuferchen folgten, sammt der getreuen Nachbarin, dem Sarge. Ihre Mutter hatte die liebliche Hülle des pflichtgetreuen, einzigen Kindes nach Kräften geschmückt und mit heißen Herzens Thränen geweiht und gesegnet.

Drüben funkelte Trudchens goldreicher Sarkophag in der Abendsonne — sie lag, ihrem Verlangen gemäß, im neuen Merino-Kleid unter diesem. Viel leichter war die denkmallose Erde über dem Fährchen, das Gustels Blöße barg.

Gertrudens Mutter ward durch alle Mittel, die Rath und That und Gold zu schaffen vermag, zerstreut, und von ihrem Gatten, in Begleitung des Angenehmsten jener fünf Dichter, nach der Schweiz geführt. Augustens Mutter blieb in ihrer Hütte, dem nagenden Schmerz, der herzzerreißenden Sehnsucht, den Aengsten der Dürftigkeit überlassen, und wenn sie jetzt die Augen von dem Spinnrad erhob, saß ihr Läuferchen auf des Mädchens Plaze. Es sah oft lauschend auf, als ob es den Fußtritt seiner Freundin vernehme, oder suchte winselnd die Vermiste. — Das Thier war eins der schönsten seiner

Gattung, und Melchior, der Hundehändler, bot ihr deshalb einen harten Thaler dafür — späterhin zwei. Aber das Mutterherz liebte Gustels Lust und den Günstling ihres seligen Mannes in dem Getreuen, und wies ihn, trotz der bitteren Armuth, ab. Bald darauf lag das Händchen eines Abends starr und kalt auf Gustels Stuhl; ohnsehbar hatte es der heimtückische Bube vergiftet.

Auch Du! rief sie erschüttert: Du unschuldiges! Du legtest, werthes Angedenken an den Mann und das Kind! — Und als die Armeise sich ausgeweint hatte, schlich sie zu dem heiligen Grabe der Geliebten, brachte ihr den werthen Gespielen, und bettete ihn heimlich unter den Rasen des blühenden Grabes.

Trudchens Mutter kehrte, erheitert und getrübet, in die Kreise der Freude zurück; zu jener Untröstlichen aber neigte sich der erbarmende, heilsamste Engel und erlöste sie von dem Fluch ihres Lebens.

Gustav Schilling.

M u s ä u s *).

Der liebenswürdige Erzähler der vielgelesenen, beliebten deutschen Volksmärchen, der verewigte Musäus, kam einst auf einer seiner Erholungsreisen nach E., wo er in einem Gasthose abtrat, und sich hierauf vor das Thor begab, um die reizenden Umgebungen in Augenschein zu nehmen. Als er dies mit vielem Vergnügen und großer Befriedigung gethan hatte, wollte er nun zu einem andern Thore in die Stadt und in den Gasthof zurückkehren; allein die Schildwache hielt seinen friedlichen Gang mit der Frage nach seinem Passe auf. Musäus versicherte ganz ruhig, schon zu einem andern Thore eingewandert zu seyn, und seinen Paß in dem Gasthose zurückgelassen zu haben, in welchem er abgetreten sey. Unerachtet dieser Erklärung zeigte sich die Schildwache so ungläubig, als halbstarrig, und ließ den guten Musäus nicht eher in die Stadt, bis man aus dem Gasthose die Beglaubigung seiner Aussage, nebst seinem Passe, an das Thor gesendet hatte.

Nach Weimar zurückgekehrt, erzählte M. ei-

*) Ich verdanke diese interessante Anekdote aus dem Leben des unvergeßlichen Dichters der Volksmärchen der Deutschen, einem seiner besten Schüler.

Lh. Petz.

nes Abends diesen neckenden Vorfall im Kreise seiner Freunde mit mancher scherzhaften, launigen Bemerkung begleitet. — Zwei der Freunde aus jenem Kreise, der eine ein geachteter Maler und der andere ein berühmter Schriftsteller, entwarfen nachbeschriebenes, auf jene Begebenheit sich beziehendes Gemälde, welches sie heimlich in Musäus Gartenhause, über der Thüre seines Zimmers anbrachten. Das Gemälde stellte E. vor, das Schloß im Hintergrunde, und vorn das Thor mit niedergelassenem Schlagbaume, hinter welchem eine Schildwache mit vorgehaltenem Bajonett steht. — Auf das Thor zu kommt Freund Hain, seine knöcherne Gestalt in einen alten Kittel gehüllt, eine Sense über den Rücken gehangen, in alten Halbstiefeln, mit einem runden Hute, auf dem ein Federfuß weht. Die Schildwache spricht:

Er sieht so mager und so bleich,
Eh'r einem Tooten als Lebenden gleich;
Er kommt von keinem gesunden Ort,
Zeig' Er mir erst seinen Passe port.

Freund Hain erwidert:

Mein Paß ist diese Sense hier,
Thür, Thor und Schlagbaum öffnet sie mir,
Und meinen Schritt und raschen Lauf
Hält ein' Armee en front nicht auf. —
Will Er mich weiter chicaniren,
So werd' ich über Ihn weamarschiren,
Kein lautes Wörtchen weiter sprechen,
Den stillen Wand'rer an Ihm rächen.

Erst spät ward Musäus dieses Bild gewahr, und sann lange vergeblich über die Bedeutung desselben nach, bis seine Gattin ihm den freundschaftlichen Scherz entdeckte, wo er denn herzlich lachte, und sich noch oft an jene kleine Begebenheit mit Vergnügen erinnerte.

— E. —

P a l i n d r o m.

Dort sitzt in hoher Eichen Schatten,
Gekrümmt ein Greis im Silberhaar
Vor seiner Klaus' auf grünen Matten,
Sein Anblick stellt den Frommen dar.
Es wird ein Wort ihn Dir verkünden,
Das rückwärts seinen Wahlspruch lehrt,
Lateinisch, kurz, wirst Du ihn finden,
Bezieh' auf Gott ihn, den er ehrt.

W. P r o s.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

(Fortsetzung.)

Am 16. und 17ten Sept. Die dritte und vierte Vorstellung der Schreckensnacht waren stärker besucht, als die erste und zweite, und schon hat die Casse auf vier Vorstellungen 10,000 Fl. W. W. eingenommen. — Allenthalben erheben sich tadelnde Stimmen; doch findet man Tadler, welche schreien: Das ist ein entsetzliches, schändliches Stück! und doch bereits allen vier Vorstellungen beiwohnten.

Am 18ten. Der Elefantenrüssel zieht ebenfalls viele Schaulustige an sich. Jedoch wird er nicht mehr in seiner ursprünglichen Gestalt gegeben. Die Censurstelle hat mit vollem Rechte und zur Ehre der Moralität alle unsittlichen Gebehrden und Stellungen verboten, und der Elefantenrüssel wird dem Arlequin jetzt von der wohlthätigen Fee gegen einen Ring ausgetauscht.

Am 19ten. Mad. Schröder ist nach ihrer Kunstreise heute zum erstenmale wieder als Sappho erschienen. Das Publikum nahm sie auf, wie es eine so außerordentliche Schauspielerin verdient: jubelnd. — Gerade diesem, unserm Lieblingsstücke, drohte, dem Vernehmen nach, eine arge Hinterlist. Es sollte eine Rolle darin von dem Schauspieler, welcher sie spielte, abgegeben werden; allein die Direktion brauchte, die Würde des Werkes bedenkend, ihre Kraft, und widersezte sich diesem Unfuge.

Am 20ten. Hr. Bayer zeigte sich heute als Klinker im Epigramm. Wer lange auf Stelzen gegangen ist, bewegt sich in Schuhen ohne Absätze etwas linkisch. Hr. Bayer, an den Kothurn gewöhnt, war der Conversationston etwas fremd; dennoch leistete er nicht Gemeines und wurde vorgerufen.

Am 21ten. Das gräßliche Mordstück: Die Schreckensnacht, feierte heut ununterbrochen die neunte Vorstellung, und — sonderbar genug! — nachdem es vielleicht bereits 20,000 Menschen gesehen hatten, mußten, auf Befehl der Censur, heute die Namen: Giosone und Clarisse in Salviati und Albina verändert, und der Brennpunkt des Schreckens, der Mord, gemildert werden. Es wird nämlich Merida auf dem Theater erstochen, und Clarisse schwört nicht mehr sichtbar auf den Leichnam.

Am 22ten. Hr. Bayer setzte seine Gastrollen als Odoardo Gallotti fort. Die Helden wählen meistens vorzugweise diese Rolle bei ihrem Uebergange in's Väterfach. Ich kann mir es nicht erklären, warum Hr. Bayer in seinem blühenden Mannesalter sich als Odoardo zeigte, wenn es nicht darum geschah, um seine Vielseitigkeit zu zeigen. Gelungene Momente waren nicht zu verkennen. —

Am 23ten. Obschon die Operette: das Lotterielos, unzähligemal gegeben worden ist, so war das Theater heute doch ganz voll, um von Mad. Grünbaum, welche als Adele erschien, die

große Arie: Nein, ich singe nicht etc., singen zu hören. Dies that sie auch mit einer Virtuosität, welche so sehr zum Beifall hinriß, daß das Publikum nicht nachließ zu klatschen, bis Mad. G. so gefällig war, die Arie zu wiederholen. Ihr Gemahl, Hr. Grünbaum, der als Plainville zum erstenmal austrat, wurde geduldet.

Am 24ten. Hr. Bayer, als Theseus in Phädra, stand würdig neben unserer großen Schröder und Hrn. Korn, der den Hyspolit meisterhaft giebt. — In der Leopoldstadt wurde ein Trauerspiel: Drabomira, zum erstenmale gegeben. — Es soll effectvoll behandelt, aber schlecht von den Schauspielern bedient worden seyn. Man kann von diesem Schauspielhause überhaupt mit Recht sagen:

Wißt Du tachen — geh' hin, man wird Senüge Dir leisten;

Doch wenn Du weinen dort willst, weine vorerst um Dein Geld!

Am 25ten. Nach einer langwierigen Krankheit trat der beliebte Regisseur des Theaters an der Wien, Hr. Heurteur, heute wieder zum erstenmale als Roderich im Leben, ein Traum, auf. — Unser Publikum versäumt keine Gelegenheit, seinen Lieblingen seine Neigung darzuthun, daher kam es, daß das Theater heute sehr voll war, und Hrn. H. bei seinem Erscheinen vor Klatschen kaum zu Worte kommen ließ. — Möge er sich dieser Güte stets erinnern, und dem Publikum durch genaues Auswendigwissen seiner Rolle, seine Achtung gegenseitig immer bezeigen.

Am 26ten. Hr. Bayer wiederholte als letzte Gastrolle den Wallenstein. Man sagt, er sey von künftige Ostern an engagirt. Es ist auch Zeit, den verdienstvollen Veteranen Lange zu suppliren.

Am 27ten. Bei einer Akademie in Meidling (einem nahegelegenen Dorfe bei Wien, wo sich im Badehause ein kleines, aber nettes Theater befindet,) haben sich mehrere Dilettanten ausgezeichnet, besonders ein Tenorsänger, Gymnich, welcher Romanzen mit Gefühl und lieblicher Gesangart (Methode) vorträgt.

Ein blutrother Anschlagzettel kündigt an allen Straßenecken einen Gesellschaftsball mit folgenden komischen Worten an: Die Musik ist unter der Leitung eines berühmten Direktors, und wird von einem vortrefflichen Orchesterpersonale ausgeführt werden. Als eine, diesem Abend eigends gewidmete Composition wird erwähnt: Die Launen, eine musikalische Konfusion, größtentheils zum tanzen, auch zum stehen bleiben, sitzen, gehen, marschiren, hüpfen, kritisiren, applaudiren und zum singen eingerüchtet, von einem bekannten Tonsezer bearbeitet. — Wenn überhaupt Etwas verboten werden soll, so sollte zuerst an solchen Unsinn die Hand gelegt werden.

(Wird fortgesetzt.)

Ankündigungen.

Bei den Unterzeichneten hat so eben die Presse verfaßt: L'homme des champs, ou les Géorgiques Françaises par J. Delille, 1 Volume, in 16mo, mit Delille's Portrait. Preis: geb. 9 Gr.

Diese elegante Ausgabe von Delille's Meisterstück wird jedem Freunde der franz. Literatur gewiß willkommen seyn: sie ist ganz correct, aus der schönsten Schrift, auf ächtes

Schweizerpapier gedruckt, bildet zugleich das erste Bändchen der bei uns erscheinenden wohlfeilen Taschenausgabe der franz. Klassiker, und ist durch alle Buchhandlungen (in Dresden bei Arnold) zu haben.

Zwickau, im October 1818.

Gebr. Schumann.